Ueber Extractum Pulsatillae;

von

Dr. C. Rabenhorst,

Apotheker in Luckau, Kreisdirector des norddeutschen Apothekervereins etc.

Die Anwendung des Pulsatillenextractes bei scrophulösen Augenleiden ist bekannt. Viele, selbst die ausgezeichnetsten Augenärzte halten es jedoch für unwirksam. Der Dr. Boeckh, der drei Jahre in Luckau als praktischer Arzt lebte, jetzt Kreisphysikus in Greifenhagen ist, litt selbst an einem diesartigen Augenleiden. Nachdem er viel mit sich experimentirt hatte, fiel er auch endlich auf das Pulsatillenextract. Ich bereitete es ihm aus den ersten Blatttrieben nach der Pharmakopöe. Es wurde mit *Saccharum lactis* abgerieben und er wendete es endermatisch von $\frac{1}{8}$ bis zu $\frac{1}{2}$ Gran *pro dosi* steigend an. Nachdem er etwa fünf Gran verbraucht hatte, zeigte sich die *Urticaria*. Sein Augenleiden war gehoben. Im Spätherbst desselben Jahres erschien es jedoch wieder. Das Extract wurde auf gleiche Art angewendet, doch blieb es selbst bei weit stärkeren Dosen ohne alle Reactionen. Es lag nun wohl nicht fern, den eigentlich wirksamen Stoff des Pulsatillenextractes in einem flüchtigen, dem Anemonin, zu suchen, der während der heißen Sommermonate, obgleich mein Local wegen seiner Bauart und Lage wenig davon leidet, doch entwichen zu sein schien. Ich bestimmte deshalb im nächsten Frühjahr eine nähere Untersuchung des Pulsatillenkrautes vorzunehmen, das Anemonin darzustellen und vom Dr. Boeckh anwenden zu lassen. Dies geschah.

Achtzehn Pfunde frisches Pulsatillenkraut wurden zerquetscht aus einer gewöhnlichen Destillirblase mit 18 Quart Wasser der Destillation unterworfen. Nachdem acht Quart übergegangen waren, wurde die Destillation unterbrochen. Das Destillat reagirte weder sauer noch alkalisch, roch milde, afficirte weder Augen noch Nase, erregte aber auf der Zunge ein anhaltendes Bren-

nen, war milchig trübe und mit einigen Oelflocken erfüllt. Nach dem Kohobiren wurden Augen und Nase stark afficirt. Wir überliefen es im Keller, wo eine Temperatur von $+10$ bis 12° R. war, der Ruhe. Es blieb 9 Wochen unverändert. In der zehnten Woche fiel die T. bis auf 6° und nach einigen Tagen hatten sich prismatische Krystalle von Anemonin theils einzeln theils in Gruppen am Boden und an den Wänden des Gefäßes gebildet. Ich sonderte die Krystalle, und da die Flüssigkeit immer noch stark roch, so wurde sie wiederum der Ruhe überlassen. Nach mehren Tagen verlor sich der Geruch, die Flüssigkeit wurde sehr flockig und ein feinkörniges Sediment schied sich aus. Dieses Sediment ist die von Schwarz und Heyer zuerst beobachtete Anemonensäure und unterscheidet sich vom Anemonin durch seine Acidität, seine pulverige Beschaffenheit, sein Verhalten vor dem Löthrohre, wo es verkohlt und sich schwer einäschern läßt. In Salpetersäure färbt es sich erst citronengelb, löst sich dann ruhig auf und scheidet sich beim Zusatz von Wasser oder Chlorwasserstoffsäure starke Wolken bildend wieder aus*).

Der Dr. Boeckh wendete nun das Anemonin mit *Sacchar. lactis* abgerieben ebenfalls endermatisch in Dosen von $\frac{1}{20}$ Gran, später steigend, an. Die Wirkung entsprach jedoch nicht unsern Erwartungen.

Aus diesen Beobachtungen glauben wir uns nun zu dem Schlusse berechtigt: daß das Pulsatillenextract nur in ganz frischem Zustande anwendbar und von erwünschter Wirkung sei; daß die energische Wirkung des frischen Extractes jedoch nicht allein in dem so flüchtigen

*) Die Anemonensäure verbindet sich mit Basen. Ich habe bereits einige Verbindungen dargestellt, werde die Zahl jedoch noch zu vergrößern suchen und dann sie beschreibend hier mittheilen. — Eine Elementar-Analyse war sehr wünschenswerth und mein verehrter Freund Dr. Bley, dem ich eine Portion davon gesandt hatte, war im Begriff dieselbe zu unternehmen, als Prof. Loewig eine publicirte. Die Arbeit schien dadurch überflüssig; doch werde ich sie nun unternehmen und so ich von der Loewig'schen Analyse abweichende Resultate erhalte, hier ebenfalls mittheilen.

Anemonin liege, daß diese vielmehr gerade aus der Verbindung des Anemonins, wie sie sich im frischen Extracte finden mag, hervorgerufen werde.

Sonach verdient das Pulsatillenextract allerdings nur eine sehr untergeordnete Stelle im Arzneischatze.

Ueber die zweckmäßige Bereitung einiger Tincturen ;

vom

Medicinalassessor *Jahn* in Meiningen.

Es ist bekannt, daß Hahnemann auch in Bezug auf Chemie als Reformator erscheinen wollte, was ihm aber leider nicht hat glücken wollen. Seine Theorie über die Natur des Causticum's — welches derselbe als Bestandtheil der Kohlensäure annahm, die er nicht als kohlenstoffhaltig betrachtet, sondern als eine Verbindung von Causticum mit Sauerstoff angesehen wissen wollte — würde freilich, wenn sie wahr gewesen wäre, das ganze seit Lavoisier durch ein halbes Jahrhundert in Kraft gebliebene Lehrgebäude in seinen Grundvesten erschüttert haben, wodurch ihm natürlich mehr noch, als durch seine Decillionteltheorie, unsterblicher Ruhm zu Theil geworden sein würde. Hahnemann hat aber damit im Vergleich einiger allerdings sehr schätzbaren Leistungen in früherer Zeit, bewiesen, daß die Fortschritte der Chemie bis zu damaliger Zeit keineswegs von ihm verfolgt worden waren, denn es war damals längst bekannt, daß durch erhitztes Kalium und Natrium aus Kohlensäure und Kohlenoxyd, ebenso durch Phosphordämpfe, wenn sie durch glühenden kohlen-sauren Kalk getrieben werden, Kohlenstoff ausgeschieden werden könne; es hätte also nur eines einzigen, richtig ausgeführten Versuchs von ihm bedurft, um seinen leiblichen Augen diesen ausgeschiedenen Kohlenstoff in körperlicher Gestalt vorzuführen. Seine im allgem. Anzeiger der Deutschen damals aufgestellte, auf lauter irrige Versuche gestützte Theorie